

# Der Tod ist kein Tabu

Verein Lingener Hospiz feiert 25-jähriges Bestehen in der Kreuzkirche

Thomas Pertz

Seit 25 Jahren sind die Mitglieder des Vereins Lingener Hospiz Begleiter für Sterbende und Trauernde. In der Kreuzkirche feierte der Verein sein Jubiläum. Den Tod nicht tabuisieren und doch das Leben feiern – geht das?

„Es braucht nur einen Wimpernschlag, das Leben ist so schnell vorbei“, sang Laura Freisberg mit glockenklarer Stimme, sanft von Petar Sokacic auf seiner Gitarre begleitet. Das Lied vom „Emily Dickinson Duo“ aus Lingen wirkte bei der Jubiläumsfeier in der Kreuzkirche wie eine musikalische Aufforderung, bewusster zu leben. Und nicht zu verdrängen, wie dünn mitunter der Faden sein kann zwischen Leben und Tod. Wenn dieser zu reißen droht oder es schon ist, muss aber eben auch niemand alleine sein, wie die Geschichte des Vereins Lingener Hospiz zeigt.

Daran erinnerte Erster Kreisrat Martin Gerenkamp. Das eigene Lebensende werde gerne in weite Ferne gerückt. „Man delegiert den Gedanken an den Tod an andere, die ihn vermeintlich beherrschen, wie Ärzte zum Beispiel.“

Der Hospizgedanke stehe dieser Verdrängung des Todes aus der Wahrnehmung entgegen, er setze sich aber auch für ein würdevolles Leben bis zum Schluss ein, so



In einer Gesprächsrunde in der Kreuzkirche wurde das Jubiläumsbuch des Vereins Lingener Hospiz vorgestellt.

Foto: Thomas Pertz

Gerenkamp. „Sie haben Großartiges geleistet, bleiben Sie standhaft in Ihrem Engagement“, wandte sich der Erste Kreisrat Martin Gerenkamp an die haupt- und ehrenamtlichen Mitglieder und ihre Vorsitzende Birgit Stoßberg.

„Bewunderns- und bemerkenswert“: So beschrieb Lings Erster Bürgermeister Stefan Heskamp die Arbeit der Mitglieder im Verein Lingener Hospiz und ihr Bemühen bei der Begleitung Schwerstkranker, Sterbender und Trauernder. Diese

herausfordernde Aufgabe gelingt nach seinen Worten nur dann, wenn nicht nur die Mitglieder Stütze für Betroffene sind, sondern auch untereinander im Verein.

Dieser starke Zusammenhalt ist nun auch nachzulesen: Im Jubiläumsbuch „Wir sind da“ des Vereins. Einzelne Passagen daraus wurden in der Kreuzkirche vorgelesen. Sie machten deutlich, worum es im Kern geht. „Dasein, zuhören, Mitschweigen, Mitfühlen“, heißt es in einem im Buch abgedruckten Interview mit

der ehrenamtlichen Trauerbegleiterin Walburga Kupfer.

Im Buch kommen die Kooperationspartner des Vereins Lingener Hospiz zu Wort, Jens Pinkhaus zum Beispiel, Leiter des Freiwilligenzentrums des SKM. In einer Talkrunde mit dem stellvertretenden Vorsitzenden Walter Höltermann gab er seine Eindrücke vom Verein wieder: „Die Demut, die Sachkenntnis und das Pflichtbewusstsein der Haupt- und Ehrenamtlichen haben mich am meisten beeindruckt.“ Aus den Erfah-

rungsberichten werde deutlich, wie diese herausfordernde Arbeit zu einer inneren Stärke und Gelassenheit führe, sagte Pinkhaus. Das Buch zum Jubiläum ist beim Verein Lingener Hospiz in der Mühlentorstraße kostenlos erhältlich. Eine Spende ist aber willkommen.

Zurück zur Ausgangsfrage: Den Tod nicht tabuisieren und doch das Leben feiern – geht das? Die Feierstunde in der Kreuzkirche gab eine klare Antwort: Ja, es geht, wie die Geschichte des Vereins zeigt.